Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 8 | Laasphe, Donnerstag den 19. Januar 1928 | 53. Jahrgang

Immer wieder die Räumungsfrage.

Mit dem Abschluß des Vertrags von Locarno hatte die Besetzung deutschen Bodens am Rhein durch fremde Truppen ihren Sinn verloren.

Denn in diesem Pakt erkennt Deutschland die heutige französische Ostgrenze an. Frankreich braucht also keine deutschen Eroberungsabsichten zu fürchten. Und könnte deshalb seine Truppen ruhig vom Rhein zurückziehen. (Belgier und Engländer würden diesem Beispiele von selbst folgen.) Außerdem: wir sind längst als den Anderen gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund aufgenommen worden. Wenn es irgendwelche Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich geben sollte, könnten sie vor den Völkerbund gebracht und dort beigelegt werden.

Trotzalledem stehen die französischen, die englischen und die belgischen Truppen nach wie vor am Rhein. Als ob sich die politische Situation Europas und das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich seit 1919 überhaupt nicht geändert hätten. Als ob es insonderlich keinen Völkerbund und keinen Pakt von Locarno gäbe.

Daß der Widerstand gegen eine vorzeitige Räumung von Frankreich ausgeht, ist bekannt. Außenminister Briand möchte wohl, aber seine Ministerkollegen von der Rechten und deren parlamentarischer Anhang sind stärker als er. Und Herr Poincaré stützt sich auf den Wortlaut des Versailler Vertrags, der die Besetzung bis zum Jahre 1935 gestattet. Er kennt nichts anderes.

Unter diesen Umständen sind die Aussichten auf eine vernünftige Lösung der Räumungsfrage zur Zeit sehr trüb. Man hat nun da und dort die Auffassung gehört, sie würden besser, wenn die französischen Wahlen — sie finden Ende April d. J. statt — etwa der Linken einen Erfolg brächten. Aber schon jetzt zeigt sich, daß es verfehlt wäre, darauf allzu kühne Hoffnungen aufzubauen. Soeben hat nämlich ein Pariser Blatt den Abgeordneten Paul-Boncour gefragt, ob nach seiner Meinung der Rhein geräumt werden solle, und Herr Paul-Boncour hat erwidert: Ja, aber nur, wenn Deutschland einwilligt, daß die „entmilitarisierte" Zone des deutschen Gebiets dauernd einer internationalen Kontrolle, die durch den Völkerbund auszuüben wäre, unterstellt wird. Paul-Boncour aber ist Sozialdemokrat. Sogar ein sehr einflußreicher. Dazu Mitglied — und häufig Sprecher — der französischen Delegation zum Völkerbund. Und nicht einmal er wagt es, für die Räumung des besetzten Gebiets schlechthin einzutreten, sondern stellt wieder Bedingungen, die die Frage erneut komplizieren . . . man ist versucht, anzunehmen, nur zu dem Zweck, daß sie nicht allzu schnell gelöst wird.

Wenn aber sogar die französische Sozialdemokratie es sich nicht gestattet, vor den Wahlen im Interesse der deutsch-französischen Verständigung für eine bedingungslose Räumung sich zu erklären, dann ist wohl nicht anzunehmen, daß es andere Gruppen tun werden. Und dann darf man schon heute die Hoffnungen auf die französischen Wahlen als Illusion bezeichnen. Wodurch sich freilich die deutsche Diplomatie und die deutsche Oeffentlichkeit nicht abhalten lassen dürfen immer und immer die Forderung nach Räumung des noch besetzten deutschen Bodens zu erheben und zu vertreten — als Vorbedingung einer wahren Verständigungspolitik gegen Westen.

*

Ein Artikel Dr. Stresemanns.

Die Londoner Wochenschrift „Sunday Chronicle" veröffentlicht einen Artikel Dr. Stresemanns, worin es unter anderem heißt:

Für mich bedeutet Locarno einen Zustand dauernden Friedens am Rhein, der begründet ist auf der feierlichen Verpflichtung der beiden großen benachbarten Nationen, auf den Gebrauch von Gewalt zu verzichten, eine Verpflichtung, die von anderen Nationen verbürgt wird durch das Versprechen derjenigen von beiden Nationen, die trotzdem Opfer seiner Gewalttat werden sollte, mit den Waffen zu Hilfe zu kommen. Dieser Gottesfriede, der für ein Gebiet geschlossen wurde, das während Jahrhunderten von Krieges verwüstet wurde, kann und sollte zum Grundstein der Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Mächten beim Werk der Förderung des Friedens werden.

Aber eines muß gesagt werden: Die Vorkämpfer dieser Ideale werden schließlich nicht siegreich sein, wenn Jahr für Jahr fremde Bajonette auf dem Boden des Landes bleiben, das, trotzdem es unterlegen ist, jeden Gedanken an Rache preisgegeben hat und sich dem Werke des Friedens widmet.

„Schicket Studenten statt Soldaten!"

Ein Vertreter der Pariser Zeitung „Matin" hatte mit dem anläßlich der Teilnahme an den vorbereitenden Arbeiten für den paneuropäischen Kongreß in Paris weilenden ehemaligen Reichsminister, Reichstagsabgeordneten Koch-Weser eine Unterredung. Koch-Weser erklärte u. a., die moralische Abrüstung sei unmöglich, solange eine französische Armee auf rheinischem Gebiet stehen werde, die einen schmerzenden Dorn im Fleische des deutschen Volkes bilde. Deutschland habe bewiesen, daß es bereit sei, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Bürgschaften seien nicht notwendig.

Er habe vor 1½ Jahren in Karlsruhe anläßlich des Internationalen Demokratischen Kongresses den französischen Teilnehmern zugerufen: Anstatt uns 60 000 Soldaten zu schicken, sendet uns lieber 60 000 Studenten. Sie werden sicher für die Annäherung beider Länder mehr arbeiten.

Beginn der Länderkonferenz.

Vorschläge der Reichsregierung.

Nach einer Blättermeldung wird die Reichsregierung auf der Länderkonferenz ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck bringen, den Ländern, die die Last der Verwaltung allein nicht mehr tragen können, eine Hilfe dadurch zu gewähren, daß sie, falls das von den Ländern gewünscht wird, einzelne Verwaltungszweige übernimmt. Der Anfang sei zwischen dem Reich und Thüringen gemacht. Hier finden Verhandlungen wegen der Uebernahme eines Teiles der Steuerverwaltung auf die Reichsfinanzverwaltung statt.

Dieser Gedanke brauchte sich nach Ansicht der Reichsregierung nicht allein auf die Organe der Finanzverwaltung zu beschränken, sondern lasse sich auch noch auf andere Verwaltungszweige erstrecken. Ebenso werde die Reichsregierung Vorschläge hinsichtlich der Beseitigung der Enklaven und Exklaven machen, und schließlich sollen bestimmte Sparsamkeitsmaßnahmen vorgeschlagen werden, die u. a. den Zustand der Doppelkompetenzen beseitigen sollen.

Der Reichssparkommissar nimmt teil.

Staatssekretär Pünder, der auf Seiten der Reichsregierung sich um die Vorbereitung der Länderkonferenz bemüht hat, ist gezwungen, den Verhandlungen fernzubleiben, da er an einer Blinddarmentzündung erkrankt ist.

Neben den einzelnen Staatssekretären wird auch der Reichssparkommissar Sämisch an den Verhandlungen teilnehmen.

Rede des Reichskanzlers.

In seiner Eröffnungsrede sagte Reichskanzler Dr. Marx u. a., daß die Veränderungen, die — ob wir wollen oder nicht — nach der Entwicklung der Dinge notwendigerweise in der inneren Gestaltung unseres Reiches vorzunehmen sind, alle auf dem Wege loyaler Verständigung und friedlicher Zusammenarbeit allein zu regeln sind. Neben den Ländern, die absolut lebensfähig sind, gibt es andere, von denen wir ganz offen zugestehen müssen, daß sie eben im Laufe der Dinge doch in eine Lage gekommen sind, die es ihnen wünschenswert erscheinen läßt, andere Wege einzuschlagen, um die weitere Entwicklung ihrer inneren Gestaltung günstig zu beeinflussen. Hier sind wir einig, daß auf dem Wege der Verwaltungsreform vorgegangen werden muß, daß Wege überlegt werden und, wenn sie als richtig erkannt sind, dann auch schleunigst gegangen werden müssen, die geeignet sind, die bestehenden Mißstände, verschiedene Uebereinrichtungen in der ganzen Verwaltung zu beseitigen und bessere Einrichtungen an ihre Stelle treten zu lassen. Der Reichskanzler schloß: Jedenfalls

---

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

11 (Nachdruck verboten.)

Die eingewanderten Salzburger schafften fleißig und lebten sparsam, so daß sie bald zu bedeutendem Wohlstand gelangten. Von den Litauern schlossen sie sich stolz ab und ließen ihre Söhne und Töchter nur untereinander heiraten. Dann kamen Jahre, in denen die Litauer von der Auswanderungslust wie von einem Fieber ergriffen wurden. An ihre Stelle traten deutsche Besitzer. Wohl hielten die Litauer mit Zähigkeit an ihrer Sprache fest, aber sie blieb auf die Familie beschränkt.

Von dem Arbeitsfest war nur noch eines übrig geblieben, die Linutalka, das gemeinsame Flachsbrechen. Es wurde merkwürdigerweise stets des Nachts abgehalten. Mit Sonnenuntergang versammelten sich Männer und Frauen bei dem Bauern, der die Talka feierte. Jeder Mann brachte eine Flachsbrake, jede Frau ein breites, blankes Holzmesser. Zuerst gab es einen kalten Imbiß, um Mitternacht folgte ein reiches, warmes Mahl, um vier gab es Kaffee und nach Beendigung der Arbeit noch einen Imbiß.

Für die alten Männer, die nicht mehr mitarbeiteten, waren auf der rein gefegten Tenne Tische aufgestellt. Sie wurden mit Alaus, einem starken, selbstbereiteten Bier, das trübe ist und säuerlich schmeckt wie Weißbier, reichlich bewirtet. Die jüngeren Leute erhielten einen dünneren Aufguß, der stark genug war, sie fröhlich zu stimmen, ohne sie zu berauschen. Die ganze Nacht hindurch sangen sie bei der Arbeit ihre Dainos, uralte, schöne Volkslieder heiteren und schwermütigen Inhalts.

Mit Sonnenuntergang war Karl aus dem Walde heimgekommen. Bei den Holzschlägern, die eine Schonung durchforsteten, hatte er Heimbacher getroffen, der ihn fragte, ob er sich schon nach dem Leumund seines Freundes Wolf erkundigt hätte. Ruhig gab Karl zur Antwort:

„Es werden hier über manchen Forstbeamten böse Dinge erzählt."

„Ueber mich auch! Natürlich! Ich habe es allerdings, wie ich offen gestehe, ein bißchen toll getrieben. Deshalb bin ich froh, daß ich die Kraft gehabt habe, ein Ende zu machen. Sonst kann man mir nichts nachsagen."

Karl hatte darauf nichts erwidert und sich unter einem Vorwand bald entfernt. Müde und hungrig kam er nach Hause. Aber vergeblich wartete er darauf, daß seine freundliche Wirtin erscheinen würde, ihm den Tisch zu decken. Endlich kam Krupkat in feierlicher Gewandung.

„Heute wird bei Abromeit Talka gefeiert. Wenn Sie etwas essen wollen, müssen Sie mitkommen."

„Ich bin sehr müde, Krupkat, ich will zu Hause bleiben und in die Klappe kriechen. Wenn Sie mir bloß ein Stück Brot und Fleisch geben wollten, bin ich zufrieden."

„Aber, Herr Neureuter, man geht doch zur Talka, wenn eine im Dorf gefeiert wird. Da gibt es gut zu essen und gut zu trinken, ganz alten Alaus, der macht lustig. Er geht bloß in die Beine."

Dem Alten war es unverständlich, daß jemand eine Talka versäumen konnte. Er ging kopfschüttelnd ab und brachte etwas zum Essen. Kaum hatte Karl sich an den Tisch gesetzt, als Wolf eintrat.

„Mensch, Karl, was fällt dir ein? Weißt du nicht, daß bei Abromeit Talka gefeiert wird? Ziehe dir einen guten Rock an und komme mit. Frau Heimbacher und Therese stehen vor der Tür und warten auf dich."

Auch jetzt weigerte sich Karl, mitzugehen. Da steckte Frau Heimbacher den Kopf zur Tür herein. „Was ist denn mit Ihnen los? Sie Duckmäuser? Sie werden uns doch nicht allein gehen lassen?"

Um nicht unhöflich zu erscheinen, mußte Karl der Aufforderung Folge leisten. Es war ihm aber gar nicht lieb. Er wollte seiner aufkeimenden Neigung für Heimbachers Schwester nicht neue Nahrung geben. Mit Mühe hatte er der Versuchung widerstanden, in die Försterei zu gehen und mit Therese zu plaudern. Jetzt sollte er den ganzen Abend mit ihr zubringen und sich stundenlang mit ihr unterhalten. —

Als er auf die Straße trat und Therese ihm mit einem warmen Blick die Hand entgegenstreckte, waren alle seine Vorsätze vergessen.

„Nun haben wir den Abtrünnigen erwischt," rief Frau Heimbacher ihrer Schwägerin zu.

„Erlauben Sie mal, Frau Kollegin, wodurch habe ich diesen Beinamen verdient?"

„Sehr einfach, es ist Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, den Damen Ihrer Kollegen samt und sonders den Hof zu machen. Und zuerst kommen wir! Nicht wahr, Wolf?"

„Selbstverständlich. Du scheinst im Privatdienst ganz verwildert zu sein und kannst der Frau Heimbacher dankbar sein, daß sie dich hier ein bißchen erzieht."

In dieser scherzhaften Form ging das Gespräch weiter. Therese schien der Ton nicht zu gefallen. Sie ging stumm neben Karl her. Wenn sie später nicht noch auftaute, würde die Unterhaltung mit ihr etwas einseitig werden, dachte Karl.

„Sie werden heute auch die Heldin in dem Trauerspiel Birkner-Schettulat kennen lernen, verlieben Sie sich nur nicht, es hat keinen Zweck."

„Ich bin nicht so schnell mit dem Verlieben bei der Hand, Frau Heimbacher."

„Na, dann sind Sie das Gegenstück zu Ihrem Freund Wolf. Der brennt jede Woche lichterloh, und jedesmal für eine andere."

„Glauben Sie das nicht," sagte Therese ruhig, als wenn es sich nicht um einen Scherz, sondern um die ernsteste Sache der Welt handelte. „Ihr Freund Wolf ist durchaus nicht flatterhaft."

„Was weißt du denn davon, du Küken?"

„Ich weiß mehr, als du ahnst."

„Behalte deine Weisheit für dich. Wir sind klug genug."

„Manchmal auch nicht," erwiderte Therese kurz und scharf.

Wolf hatte bei diesem kurzen Wortgefecht der Schwägerinnen laut gelacht. Karl hatte sich mühsam zu einem Lächeln gezwungen. Er glaubte jetzt ganz genau zu wissen, was dieser Plänkelei zugrunde lag. Beargwöhnte Therese ihre Schwägerin und hatte sie womöglich schon Beweise für ihren Verdacht?

Er fühlte in diesem Augenblick tiefes Mitleid mit dem Mädchen, das in solcher Umgebung leben mußte. Er ahnte gar nicht, was Therese in den letzten Tagen durchgemacht hatte! Nach dem Fest in Schönwiese hatte sie nach einem harten Kampf mit sich selbst ihren Bruder in schonender Form darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkehr zwischen seiner Frau und Wolf Klatschereien hervorrufen müsse. Darauf hatte ihr der Bruder schroff erwidert, sie möchte ihren Mund halten und nicht zwischen Eheleuten Unfrieden zu stiften suchen. Er wüßte allein, was er zu tun hätte.

Heimbacher hatte dann mit seiner Frau eine heftige Auseinandersetzung gehabt, die zur Folge hatte, daß Frau Heimbacher ihrer Schwägerin androhte, daß sie sofort aus dem Hause gehen müsse, wenn sie noch einmal den

wird — und das hoffe ich zuversichtlich — unsere Besprechung dazu führen, daß wir uns immer und immer wieder in dem Gedanken zusammenfinden, daß das Notwendigste für unsere Nation und für unser Volk die Einheit des Reiches und die möglichst einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte der Nation ist und darstellt. Diesem Gesamt- und allgemeinen Ziele sollen unsere Besprechungen dienen.

Im Anschluß daran nahm der

Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen

das Wort. Sein zweistündiges Referat gipfelte in dem Vorschlag, einen Sachverständigenausschuß einzusetzen, der die bisher vorliegenden Entwürfe für die Umgestaltung des Reiches durcharbeiten, eigene Vorschläge machen und sie der weiteren Beschlußfassung der zuständigen Stellen zur Verfügung stellen soll.

Dieser Ausschuß soll zusammengesetzt sein aus Politikern, Verwaltungspraktikern, Staats- und Verwaltungsrechtlern, Vertretern der Wirtschaft, einschließlich der Arbeitnehmerorganisationen. Den Vorsitz soll ein Vertrauensmann der Reichsregierung und der Länderregierungen führen.

Metallarbeiterstreik.

In Magdeburg-Halle.

Eine in Halle abgehaltene Konferenz der Metallarbeiter beschloß einstimmig, den vom Landesschlichter gefällten Schiedsspruch abzulehnen und den Organisationen im Tarifgebiet Magdeburg-Anhalt-Halle zu empfehlen, mit sofortiger Wirkung in den Streik zu treten.

Sollte es zu einer Arbeitsniederlegung kommen, so wären in der Provinz Sachsen etwa 50 000 Metallarbeiter beteiligt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist in den Halleschen Betrieben, soweit sie dem industriellen Verband angehören, die Streikbeteiligung allgemein.

Wie aus Magdeburg gemeldet wird, wird in der dortigen Metallindustrie zur Zeit noch nicht gestreikt. Es findet jedoch in den Betrieben eine Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches statt. Man rechnet aber mit dem Ausbruch des Streikes.

In Anhalt, so in Dessau, Zerbst, Bernburg und Staßfurt ruht in den meisten Betrieben der Metallindustrie die Arbeit.

Eingreifen des Arbeitsministers.

In dem Lohnkonflikt in der Mitteldeutschen Metallindustrie, in dem von den Arbeitnehmern der Streik beschlossen und zum Teil die Arbeit bereits niedergelegt wurde, hat der Reichsarbeitsminister die beiden Parteien zu Verhandlungen in das Reichsarbeitsministerium geladen.

Man kann nur wünschen, daß das Eingreifen des Reichsarbeitsministers einen Streik verhindert. Unsere Wirtschaft ist noch so wenig gefestigt, daß sie Erschütterungen von dem Ausmaß, wie sie ein Ausstand von über 50 000 Metallarbeitern wäre, nicht leicht erträgt.

Amerika.

Die panamerikanische Konferenz.

Präsident Coolidge ist zur Teilnahme an der panamerikanischen Konferenz an Bord des Schlachtschiffes „Texas" in Havanna angekommen. Eine riesige Menschenmenge bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

Telegrammen aus Havanna zufolge verhaftete die Polizei dort zwei Russen, die kürzlich aus Mexiko eingetroffen sind. Sie sollen eine Verschwörung angezettelt haben, um bei der Ankunft Coolidges in Havanna Unruhen zu entfachen.

In der Umgebung des Präsidenten Coolidge wurde betont, die Delegation der Vereinigten Staaten werde auf der panamerikanischen Konferenz erklären, daß die Vereinigten Staaten für sich keine besonderen Vorrechte auf der westlichen Halbkugel in Anspruch nehmen, keine egoistischen Ziele verfolgen und daß das gegenwärtige Eingreifen der Vereinigten Staaten in Nicaragua sich nicht gegen die dortige Regierung richte, sondern im Einverständnis mit beiden Parteien erfolge und lediglich der Stabilisierung des Regierungssystems in Nicaragua dienen solle. Diese Aufgabe sei den Vereinigten Staaten durch den Fünfmächtevertrag von 1925 zur Pflicht gemacht worden.

Eine Sensationsmeldung.

Berlin, 17. Januar. Aus London kommt die Nachricht, einflußreiche Stellen, insbesondere auch in England, hätten sich dafür eingesetzt, daß Kaiser Wilhelm seinen Wohnsitz verlege. Es wird auch von einer Umfrage in verschiedensten Kreisen in Deutschland gesprochen, die nach dieser Richtung hin geführt worden sein soll. Wie dazu auf Anfrage von der Generalverwaltung des vormaligen preußischen Königshauses mitgeteilt wird, ist die Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen.

Zum Fall Geßler.

Berlin, 17. Januar. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist die Reichsregierung augenblicklich durch die Länderkonferenz und andere Vorgänge so belastet, daß eine Entscheidung über die Nachfolge des bisherigen Reichswehrministers vor Ende der Woche nicht zu erwarten ist.

Arbeitszeit und Lohnbewegung im Ruhrbergbau.

Essen, 17. Januar. Gestern fanden im Ruhrgebiet etwa 40 Mitgliederversammlungen des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter statt, die die auf der Essener Bezirkskonferenz einstimmig angenommenen Entschließungen ebenfalls annahmen. In dieser Entschließung ersucht die Bezirkskonferenz die Hauptverwaltung, unverzüglich mit den übrigen Organisationen der Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände Verhandlungen über die baldige Kündigung des Mehrarbeitsabkommens aufzunehmen, dessen zwischentarifliche Regelung vom Bergbau abgelehnt worden war, und sie hofft von der Leitung des Gewerkvereins, daß eine verkürzte Arbeitszeit baldmöglichst eingeführt und eine der Teuerung entsprechende Lohnerhöhung erfolgt. Der alte Verband wird am kommenden Sonntag in Bochum zu den obigen Fragen gleichfalls Stellung nehmen.

Aus der Zentrumspartei. In einer Versammlung der Arbeiterwähler des Zentrums in Oberhausen machte, wie das Wolffsche Telegraphenbüro berichtet, der Zentrumsabgeordnete und Vorstand des Gewerkschaftskartells christlicher Bergarbeiter, Imbusch, bemerkenswerte Ausführungen über verschiedene Zustände in der Zentrumspartei und richtete Angriffe gegen den Reichskanzler als Parteiführer. Er führte aus, heute seien so manche Kreise, wie Akademiker, Beamte, Wirtschaftler usw., die innerlich dem Zentrum fernstehen, zur Partei gekommen, nur um durch sie einen Posten zu erreichen. Den Arbeitern käme der ihnen gebührende Einfluß in der Partei nicht zu. In der Zentrumsfraktion seien zu viel Beamte vertreten. Bei der Besoldungsreform habe man maßlose Dummheiten gemacht. Imbusch erklärte ausdrücklich, daß er es ablehne, eine neue Partei zu gründen, es müsse vielmehr in der Zentrumspartei der richtige Geist wieder geweckt werden. Die Versammlung stimmte hierauf mit allen gegen drei Stimmen einer Entschließung im Sinne dieser Ausführungen zu; dem Abg. Stegerwald sprach die Versammlung ihr volles Vertrauen aus.

Die deutsch-österreichische Strafrechtskonferenz. Die deutsch-österreichisch-parlamentarische Strafrechtskonferenz trat im Reichstag zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Der Vorsitzende Abg. Dr. Kahl begrüßte die österreichischen Herren. Im Anschluß daran sprach Reichsjustizminister Hergt den beiden Ausschüssen den Dank der Reichsregierung für die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit aus. Die Reichsregierung hoffe, daß die Ausschüsse etwa bis zum Mai ihre Arbeiten zu einem erfolgreichen Ende führen würden. Vizekanzler Dr. Waber dankte in warmen Worten für die Begrüßung. — In den sachlichen Beratungen wurde eine Einigung über sämtliche Punkte erzielt, in denen die bisherigen Beschlüsse des österreichischen und des deutschen Strafrechtsausschusses von einander abwichen. Die Teilnehmer waren Gäste des Reichsjustizministers, des österreichischen Gesandten und des preußischen Justizministers. Es ist in Aussicht genommen, die nächste Tagung der Konferenz in Dresden abzuhalten.

„Der Balkan den Balkanvölkern!"

Der südslawische Außenminister Marinkowitsch betonte in einer politischen Rede zu Belgrad erneut das Prinzip: „Der Balkan den Balkanvölkern!" für die serbische Außenpolitik. Der Minister sagte: Wir fordern weder Priorität noch Hegemonie, wir wünschen Brüderlichkeit, werden jedoch das Prinzip „Der Balkan den Balkanvölkern" und die Unabhängigkeit der Balkanvölker selbst dann verteidigen müssen, wenn wir alleinstehen sollten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe** 18. Jan. (Hängt Nistkästen auf!) Wer mithelfen will, der Raupen- und Schmetterlingsplage im kommenden Sommer zu steuern, der hänge schon jetzt in seinem Garten eine der Größe des Anwesens entsprechende Anzahl Nistkästen auf. Wer einigermaßen geschickt ist, kann sich die Kästen selber gut anfertigen. Er darf nur die Bretter nicht zu dünn nehmen, sondern möglichst dick, damit es keine Ritze gibt. Wer die Sache nicht versteht, tut besser daran, wenn er sich die Nistkästen kauft. Es sei noch darauf hingewiesen, daß ein einziges Meisenpaar mit seiner Nachkommenschaft jährlich 1½ Zentner Insekten oder 150 000 Raupen oder 20 000 000 Insekteneier vertilgt. Deshalb dürfen in keinem Garten gute Nisthöhlen fehlen.

* **Laasphe,** 18. Jan. Die vor einiger Zeit ergangene Mitteilung, daß die Reichspostverwaltung die Angabe „hier" bei Ortsbriefsendungen bemängele und die Angabe des Bestimmungsortes verlange, bezog sich, wie wir erfahren, nur auf solche Ortsbriefsendungen, die in Groß-Berlin aufgeliefert werden. An anderen Orten wird jedoch die Angabe „hier" auf Ortsbriefen postseitig nicht beanstandet.

† **Laasphe,** 18. Jan. Vielfachen Wünschen entsprechend, hat der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins sich entschlossen, die sonst vor Weihnachten übliche Verlosung mit Kaffeetrinken in der nächsten Woche abzuhalten. Näheres darüber wird noch mitgeteilt. Die Lose werden jetzt schon ausgegeben und können von Frau Helwes, Bahnhofstr., bezogen werden. Geschenke zur Verlosung werden von den Mitgliedern des Frauenvereins freundlichst erbeten.

* **Laasphe,** 18. Jan. Geistesgegenwart bewies heute kurz vor Mittag der Führer eines kleinen Personenautos auf der Straße unterhalb des Bahnhofs. Er wollte in schnellstem Tempo den von Dillenburg kommenden Autobus überholen, hatte aber dabei nicht beachtet, daß der Pfeil desselben auf Einbiegen nach links stand. In dem Augenblick des Ueberholens bog der Autobus links zur Garage ein. Der Führer des Personenwagens warf schnell entschlossen ebenfalls sein Steuer herum, kam auch noch dicht an dem dicken Baum vorbei und brachte seinen Wagen, der mit zirka 50 Km. Geschwindigkeit fuhr, vor der Halle noch zum Stehen.

* **Laasphe,** 18. Jan. In der Turnhalle stürzte heute vormittag ein Volksschüler von der Leiter, wobei er sich eine Rißwunde zuzog, die vom Arzt geheftet werden mußte. Die Verletzung ist zum Glück nicht allzu schlimm.

* **Laasphe,** 18. Jan. Ihre Meisterprüfung vor der Prüfungskommission in Siegen bestanden am Montag Klempner Friedrich Dürbeck und Schlosser H. Dreisbach von hier.

—* Die Landeskulturgesellschaft Sauerland veranstaltet am Dienstag den 24. Januar, mittags 1 Uhr in Finnentrop einen Vortragslehrgang über Weide-, Milch- und Viehwirtschaft, dessen Besuch wir allen Landwirten auf das dringendste empfehlen können. Wir weisen auf die Einladung des Landw. Kreisvereins in der heutigen Nummer unserer Zeitung hin.

Nachsendung von Postsachen. Wer in die Lage kommt, sich seine Postsachen nachsenden zu lassen, tut, wie von postalischer Seite mitgeteilt wird, gut daran, zu dem Nachsendungsantrag an das bisherige Zustellungspostamt die amtlichen Formblätter zu benutzen, die an den Postschaltern und von den Briefträgern abgegeben werden. Die Verwendung der amtlichen Formblätter gewährleistet die pünktliche Nachsendung.

Wichtig für Versorgungskrankengeldempfänger. Durch Verabschiedung der 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz wurden bekanntlich die Rentensätze etwas erhöht, so daß auch das Versorgungskrankengeld automatisch rückwirkend ab 1. Oktober 1927 eine Erhöhung erfährt. Diese Erhöhung wird aber nicht für die rückliegende Zeit von den Krankenkassen ohne weiteres ausbezahlt, sondern es müssen alle Kriegsbeschädigten die vom Oktober bis Dezember 1927 Versorgungskrankengeld bezogen haben, einen besonderen Antrag bei dem zuständigen Versorgungsamt auf Nachzahlung dieser Gebührnisse stellen.

Vermischtes.

— **Dillenburg,** 18. Jan. (Ein geständiger Mörder.) Der seit Sept. vor. Js. im Landgerichtsgefängnis in Limburg in Untersuchungshaft befindliche 21 Jahre alte Arbeiter Ernst Peter aus Uebernthal hat einem fingierten Zellengenossen eingestanden, am 13. Aug. vor. Js. seine Geliebte, die 18 Jahre alte Bergmannstochter Paula Pfeiffer aus dem gleichnamigen Dorf ermordet zu haben. Er hat alsdann ein volles Geständnis vor dem Untersuchungsrichter wiederholt. Peter hatte mit der jugendlichen Paula Pfeiffer ein Verhältnis unterhalten. Um sich der bevorstehenden Unterhaltungspflicht zu entziehen, lockte er das Mädchen in ein einsames Gelände, erdrosselte es und warf die Leiche dann in einen Wassertümpel, um einen Selbstmord des Mädchens vorzutäuschen. Der Verdacht richtete sich zugleich auf den jetzt geständigen Peter, er wurde auch zweimal verhaftet, mußte aber stets wieder freigegeben werden, da die Beweismittel zur weiteren Untersuchungshaft nicht ausreichten. Erst das Eingreifen der Frankfurter Mordkommission ließ erneut den Verdacht auf Peter lenken, der dann zum dritten Male verhaftet und nunmehr das Verbrechen eingestanden hat. Noch wenige Tage vor dessen Geständnis war der Vater des Verhafteten in Limburg, um die Freigabe des Sohnes zu erlangen, da er an dessen Schuld nicht glaubte.

△ **Kassel.** (Explosion einer Patrone.) Der Sohn des Landwirts Schulz in Neuenhain (Kreis Homberg) spielte mit einer Patrone und schlug diese gegen ein Haus, die Patrone explodierte und zerriß dem 12jährigen Jungen die rechte Hand; er wurde ins Krankenhaus nach Treysa eingeliefert.

** **Erkelenz.** (Von einem Pferd getötet.) In Effeld ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Pferd, das gerade gekauft worden war, drückte die im Stalle beschäftigte Landwirtsfrau so lange an die Wand, bis daß sie bewußtlos zusammenbrach. Das Pferd trat dann die Frau mit den Hufen. An den davongetragenen schweren inneren Verletzungen ist die Frau wenige Stunden nach Einlieferung in das Heinsberger Krankenhaus gestorben.

△ **Wiesbaden.** (Wiesbadener Ausstellungen im Jahre 1928.) Im neuen Jahre ist die Abhaltung von nicht weniger als fünf Ausstellungen geplant. Es sollen eine Medizinische Ausstellung, eine Porzellanausstellung, eine Kunstausstellung, eine Weinbauausstellung und eine Blumenausstellung abgehalten werden.

Versuch mache, sie bei ihrem Manne zu verklatschen. Als Therese darauf ihre Koffer packte, kam ihr Bruder und gab ihr gute Worte, die sie vorläufig zum Bleiben bewogen. Sie hatte aber schon an einen anderen Bruder geschrieben und ihn gebeten, sie aufzunehmen. Sie wollte sich bei ihm ihr Brot redlich durch Arbeit verdienen. Sobald eine zusagende Antwort eintraf, wollte sie abreisen.

Vom Hofe des Abromeit tönte ihnen das dumpfe Schlagen der Braken und das helle Knallen der Schwingmesser entgegen. Mit lustigen Zurufen begrüßt, schritten sie durch die Reihe der Arbeiter. Auf der Tenne standen weißgedeckte Tische. An einem saßen zwei junge Gutsbesitzer mit dem alten Förster Ritter, an einem anderen die älteren Bauern. Abromeit und seine Frau Urte begrüßten die neuen Gäste in litauischer Sprache. Frau Heimbacher, die geläufig litauisch sprach, dankte. Nun wurden sie zu einem Tische geführt, der mit kalten Eßwaren reichlich bestellt war, und zum Zulangen aufgefordert. Sie geben gern und freuen sich, wenn der Gast durch kräftiges Zulangen der Kochkunst der Hausfrau Ehre antut.

Karl aß mit gutem Appetit und tat dann einen tiefen Trunk aus dem großen Glase, das Mutter Urte vor ihn hinsetzte. Er fühlte augenblicklich, daß ihm das starke Getränk zu Kopfe stieg.

„Nehmen Sie sich in acht, Kollege," rief Ritter ihm zu, „der Alaus ist drei Jahre alt".

Eine Viertelstunde später hatten ihn die beiden Gutsbesitzer als dritten Mann zum Skat gepreßt. Therese hatte ihn selbst gebeten, sich an den Kartentisch zu setzen. Sie habe Kopfschmerzen und sei nicht in der Laune, sich zu unterhalten. Es sei ihr viel lieber, wenn sie stillsitzen könne. — Bald stimmten die jungen Burschen und Mädchen im Hofe ein Lied an. — Nach dem 3. Vers entspann sich ein Wechselgesang zwischen einer männlichen und einer weiblichen Stimme. Es war die Tochter des Hauses, die mit einer prächtigen Altstimme die weibliche Rolle sang. Sie will sich in ein Tier verwandeln, um dem Freier zu entfliehen. Zuerst in einen Fisch. Der Bursche antwortet, daß er sie mit dem Netz fangen werde. Dann in einen Hasen. Dann fängt sie der Freier in der Schlinge. Dann in einen Vogel. „Dann verfolge ich dich als ein Adler —." Endlich gibt sie sich gefangen. — Nun setzte zum Schluß wieder der Chor dreistimmig ein. Als die männliche Stimme einsetzte, sprang Vater Abromeit auf. — Die Gäste lachten. Ritter bog sich zu Karl hinüber:

„Das ist ein Hauptspaß, der Jurgis Schettulat ist zur Talka gekommen. Der Alte kann dagegen nichts tun, obwohl er ihm Haus und Hof verboten hat. Es würden sofort alle aufhören zu arbeiten, wenn er einen Gast oder Mitarbeiter von der Talka ausschließen wollte."

Krupkat, der es gehört hatte, kam vom andern Tische heran. „Die Sache wird nicht schlimm werden. Ich glaube, es gibt heute hier noch eine Verlobung. Abromeit kann jetzt nicht anders. Sie müssen aufs Altenteil. Er hat die Gicht und kann manchmal wochenlang nicht auf den Hof gehen. Mutter Urte ist kränklich. Sehen Sie, jetzt nimmt ihn der Alte mit in die Stube. Eine junge Kraft muß ins Haus. Abromeit ist wochenlang in der ganzen Verwandtschaft herumgefahren, um für Agusche einen Mann zu suchen. Hat aber keinen gefunden. Sehen Sie, jetzt geht auch Mutter Urte hinterdrein. Die Sache kommt zum Schwur."

In der Stube, die vom Herdfeuer schwach beleuchtet war, stand Jurgis Schettulat hochaufgerichtet und sah schweigend zu, wie Abromeit mit schweren Schritten vor ihm auf und ab ging. Endlich blieb er vor ihm stehen: „Was willst du auf der Talka?"

„Arbeiten, Vater Abromeit, arbeiten."

„Ich werde dich vom Hofe jagen."

„Da wirst du nicht tun."

In der offenen Türe erschien Mutter Urte. „Abromeit, nun sei mal vernünftig."

Wütend schrie der Alte sie an: „Was, du, Weib, du willst mir widersprechen?"

(Forts. folgt.)

** **Neuwied.** (Selbstmord in einer Kartoffelkiste.) Ein 40 Jahre alter Einwohner ist in einer Kartoffelkiste im Keller tot aufgefunden worden. Der Mann hatte Selbstmord begangen, indem er Gift mit Alkohol vermischte und zu sich nahm. Der Lebensmüde hinterläßt fünf unversorgte Kinder und hat die Tat in einer krankhaften Störung begangen.

** **Trier.** (Ein reuiger Dieb.) Dem Küster eines Grenzortes wurde im Januar vergangenen Jahres ein schlachtreifes Schwein gestohlen. Er erhielt nun dieser Tage, also ein Jahr nach dem Diebstahl, durch die Post von einem unbekannten Absender einen Geldbetrag von 850 Franken als Entgelt für das gestohlene Schwein.

□ **Auf der Jagd erschossen.** In Treuenbritzen wurde der Tischlermeister Hans Tschörtner aus Berlin auf der Jagd bei Treuenbritzen von dem Geschoß eines anderen Jagdteilnehmers, der ebenfalls aus Berlin stammt, während des Treibens getroffen und so schwer an Brust und Kopf verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken starb.

□ **Schülertragödie in Pirna.** In dem zu Pirna gehörenden Stadtteil Popitz an der Elbe spielte sich eine folgenschwere Schülertragödie ab. Vier im Alter von 11 bis 12 Jahren stehende Schüler gingen mit einer Selbstladepistole auf das Feld, um Hasen zu schießen. Keiner von ihnen wußte mit der Waffe richtig umzugehen. Bei der Auseinandersetzung über die Bedienung entlud sich die Pistole. Die Kugel drang einem der Schüler in die Brust, so daß er nach ganz kurzer Zeit verstarb. Zwei der Beteiligten flohen nun, während der unglückliche Schütze zurückblieb und sich, als er den Tod seines Kameraden wahrnahm, durch einen Schuß in den Mund tötete.

□ **Statt zur Hochzeit in den Tod.** Eine Trauung mit anschließendem Hochzeitsschmause, für den ein Hotel in Pasewalk Auftrag bekommen hatte, mußte im letzten Augenblick unterbleiben, weil der Bräutigam, der aus der Provinz Hannover stammt und in Rothen-Clempenow (Kreis Randow) jetzt ansässig ist, plötzlich erklärt hatte, nicht mitmachen zu wollen. Die Braut, die im Alter von 28 Jahren steht, nahm sich den Vorfall so zu Herzen, daß sie sich auf dem Friedhof in Rothen-Clempenow mit einem seidenen Taschentuch an einem Grabmal erhängte.

□ **Packeis im Oberlauf der Elbe.** Das anhaltende Tauwetter hat ein außerordentliches Steigen der Elbe zur Folge. Große Eismassen von der oberen Elbflußstrecke sind in Bewegung gekommen und nunmehr auf das gleich einem starken Panzer festliegende Eis bei Topkowitz gestoßen. Nun haben sich die Eismassen zu wahren Eisbergen zusammengeschlossen; da die Elbe bis Herrnskretschen vollständig mit starken Packeisschichten angefüllt ist, kann auch in den nächsten Tagen kaum mit einem Abschwimmen der Eismassen gerechnet werden. Der Wasserstand in Tetschen beträgt nahezu sechs Meter über Normal. Umschlagsplätze und die benachbarten Ufergründe stehen bereits unter Wasser.

□ **Der falsche Rechtsanwalt.** Ein geriebener Gauner wurde von der Berliner Polizei unschädlich gemacht, ein Wilhelm Ungemach aus Elberfeld, der unter diesem Namen bereits vorbestraft ist. Er hat sich in der letzten Zeit in Berlin als falscher Rechtsanwalt herumgetrieben und zahlreiche Leute erheblich geschädigt. Personen, die Zivilprozesse zu führen hatten und im Gerichtswesen wenig bewandert waren, stellte sich Ungemach als „Rechtsanwalt Dr. jur. et rer. pol. George de Greif" vor und bot sich als Rechtsbeistand an. Sobald er die Vollmacht der Mandanten in Händen hatte, verzögerte er die Erledigung des Prozesses von Woche zu Woche, ließ sich aber neue Vorschüsse zahlen. War die Lage für seine Mandanten günstig, so schloß er einen Vergleich mit dem Gegner, betrog aber seinen Klienten um den größten Teil der Summe. Der Schwindler unterhielt sogar eine Zeitlang ein „Rechtsbüro" in Berlin.

□ **Schadenfeuer in einer Fabrik.** In St. Etienne ist die Werkstatt einer Nationalmanufaktur für die Herstellung von Gasmasken durch Feuer vollständig vernichtet worden.

□ **Großfeuer in Sydney.** Durch Großfeuer wurde in Sydney ein Häuserviertel, in dem sich die Büros einer Anzahl Handelsfirmen befanden, zerstört. Der Schaden wird auf über 70 000 Pfund Sterling geschätzt.

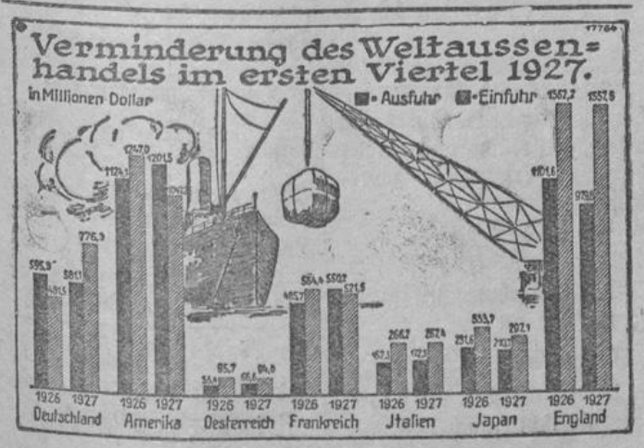
□ **Panik bei einem Kinobrand.** Dem „Journal" wird aus Lille gemeldet, daß während einer Kinovorführung in Bruay an der Schelde bei Valencienne ein Filmstreifen in Brand geriet und eine Panik unter den Zuschauern entstand. Bei dem Gedränge erstickten zwei Kinder.

Steuerherabsetzung — aber in Schweden.

Stockholm, 12. Januar. Die feierliche Eröffnung des diesjährigen schwedischen Reichstags fand gestern statt. In der vom König verlesenen Thronrede werden die Beziehungen Schwedens zum Ausland als gut bezeichnet. Der Völkerbund, so heißt es weiter, hat im vergangenen Jahr seine Arbeit auf den Ausgleich der Gegensätze zwischen den Völkern fortgesetzt. Als eine Folge der Verbesserung der Staatsfinanzen sei die Regierung imstande, eine Herabsetzung sowohl der Einkommen- wie auch der Vermögenssteuer und auch der Zuckersteuer vorzuschlagen. Schließlich wird in der Thronrede eine Senkung der Gütertarife auf den Staatseisenbahnen in Aussicht gestellt.

— **Ein norwegischer Polizist** hat einen Kontrollapparat für Automobile erfunden, der einmal eine Sirene enthält, die beim Ueberschreiten einer gewissen Geschwindigkeit selbsttätig zu pfeifen beginnt, anderseits weist die Erfindung eine Vorrichtung auf, durch die bei jedem Ueberschreiten der Schnelligkeitsgrenze eine Kugel in einen Behälter fällt, der plombiert und mit einem Schauglas versehen ist.

□ **Vier Personen beim Fischen ertrunken.** Beim Fischen auf einem Fluß bei St. Baurice du Lignon in Frankreich kenterte ein Boot, die vier Insassen sind ertrunken.



Wieder eine Explosion.

In Völklingen im Saargebiet zerspringt ein Hochofen.

Montag früh gegen 5 Uhr entstand auf der Völklinger Hütte eine schwere Hochofenexplosion. Die glühenden Massen des explodierten Hochofens Nr. 5 ergossen sich im Umkreise mehrere Meter weit, wodurch eine Anzahl Arbeiter schwer verletzt wurde.

Bis 8 Uhr waren zwei bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Hochofenarbeiter geborgen. Die Zahl der Verletzten wurde um die genannte Zeit mit 15 oder 16 angegeben. Die Aufräumungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da die glühenden Schuttmassen noch ständig nachrutschen.

Die Röchlingsche Verwaltung berichtet über das Unglück:

Montag morgen gegen 5 Uhr ereignete sich auf der Völklinger Hütte ein größeres Unglück. Ein Ofen, der seit einigen Tagen unter hängenden Gichten litt — ein Vorgang, der nichts anormales hat — stürzte ein. Dabei erfolgte aus bisher unaufgeklärten Gründen eine Explosion im oberen Teil des Schachtes, die das Mauerwerk auf vier bis fünf Meter zerstörte. Die herumfliegenden Mauerwerksteile töteten zwei Arbeiter. Neun Arbeiter und Angestellte wurden zum Teil mehr, zum Teil weniger verletzt und verbrannt. Wie weit Lebensgefahr bei einzelnen besteht, ist zur Zeit nicht zu übersehen. Zwei Leute werden noch vermißt. Es wird angenommen, daß sie bei dem entstandenen Durcheinander das Werk verlassen haben. Der Betrieb der Hütte ist nicht ernsthaft gestört.

Fünf weitere Todesopfer.

Von dem Unglück auf der Völklinger Hütte sind insgesamt 17 Personen betroffen worden, von denen zwei auf der Stelle tot waren, während fünf weitere inzwischen ebenfalls ihren Verletzungen erlegen sind. Die Ursache des Unglücks ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen.

— **Saarbrücken,** 17. Jan. Von den bei der Hochofenexplosion in Völklingen schwer verletzten Arbeitern sind inzwischen noch zwei ihren Verletzungen erlegen, sodaß sich die Zahl der Toten auf neun erhöht.

Noch ein rätselhafter Brief!

In dieser Woche lief wieder ein Brief ein. Wer löst das Rätsel?

... Sie haben ja das, was Sie sich – für's neue Jahr – so bestimmt vorgenommen hatten, immer noch nicht getan!!

Nun wird der Briefschreiber dringlicher:

Trotzdem Sie ganz genau wissen, wie wichtig das für Ihre Gesundheit ist!

Was soll man nun gar von dem sonderbaren Schlußsatz halten?

Vielleicht denken Sie aber auch mal an Ihren Geldbeutel, um den geht's nämlich auch!! Also bitte...!!!

Großfeuer.

Emden, 17. Januar. In Hatzumerfehn (Kreis Weener) ist das Platzgebäude mit Vorräten des Landwirts Schuver vollständig niedergebrannt. Hilfe kam nicht mehr früh genug, so daß 67 Stück Vieh, darunter sieben Pferde, ein Raub der Flammen wurden. Nur sieben Tiere konnten gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache ist weiter nichts bekannt. Es war nur eine Feuerwehr zur Stelle, die anderen waren durch Ueberschwemmungen verhindert.

Drei Bahnarbeiter von einem D-Zuge getötet.

Arras, 17. Januar. Vom D-Zuge Dünkirchen—Calais wurden heute früh 10 Kilometer von hier entfernt drei Arbeiter, die den Bahndamm entlang gingen, überfahren. Ein vierter Arbeiter hat sich noch retten können.

Die Hungersnot in China.

London, 17. Januar. Der Pekinger Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, die Pekinger Regierung schlage den Mächten vor, ihr zu gestatten, eine ergänzende ½prozentige Hungersnot-Zollabgabe zu erheben und zwar auf Grund des Berichtes, daß in der Provinz Schantung und Tschili vier Millionen Menschen von der Hungersnot betroffen sind. Eine Vereinbarung ist noch nicht erzielt, aber man hält es für unwahrscheinlich, daß ernste Einwendungen gegen den Plan erhoben werden.

Bücherschau.

Strindberg: **„Historische Miniaturen".** Weltgeist-Bücher Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Als Nummer 4/5 erschienen Strindbergs „Historische Miniaturen" in der Weltgeist-Bücherei.

Diese neu ins Leben gerufene Reihe tritt mit einem verheißungsvollen Programm auf den Plan. „Weltgeist-Bücher umfassen den Geist der ganzen Welt", lautet die Devise. Und so bringen die bisherigen Nummern beste Autoren aller Zeiten und Völker. Mit den allmonatlich neu hinzukommenden 20 Bändchen wird die schöne und handliche Bücherei für einen jeden viel Lesens- und Besitzenswertes bieten.

Diese umfassende Auslese wird sich bald zu einer der bedeutendsten Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte der letzten Jahre auswachsen.

In seinen „Historischen Miniaturen" hat Strindberg, der große schwedische Dichter in kurzen, dramatisch zugespitzten Szenen, deren Hauptträger überragende historische Persönlichkeiten sind, feine Kulturgemälde der verschiedensten geschichtlichen Epochen mit stark gestaltender Kraft und mit schönster Farbengebung geschaffen.

Gewinn-Liste

über die am 15. Januar 1928 in Laasphe stattgefundene Verlosung des Kreisverbandes der Geflügelzuchtvereine im Kreise Wittgenstein.

7 Ausklopfer, 37 Klosettbürste. 40 Bettvorlage. 44 Tortenplatte, 45 Waschbrett. 68 Ackerleine. 81 Sense. 91 Sahneschläger. 98 Haarbesen.
107 Handfeger. 11 Markttasche. 19 Hosenträger. 39 Wärmeflasche. 47 Springform. 53 Korb. 60 Rosenscheere.
200 Markttasche. 05 Wärmeflasche. 18 Roßhaarbesen. 29 Haarbesen. 32 Tablett. 38 Handtuchhalter. 53 Brotkörbchen. 55 Korb. 65 ½ Dtzd. Besteck. 67 Eimer. 68 Milchsieb. 85 Sense. 91 Milchsatte.
303 Wäscheleine. 05 Lederfett. 06 Fußmatte. 18 Thermosflasche. 21 Baumsäge. 26 Hakenleiste. 32 Stubenbesen. 43 Eimer. 62 Handfeger. 69 Ausklopfer. 77 Handfeger.
406 Toilettenseife. 17 Handkoffer. 25 Feinseife. 41 Rucksack. 68 Sense. 75 Lederfett. 79 Spirituskocher. 84 Sturmlaterne. 85 Handfeger. 90 Bild.
515 Eierzerteiler. 17 Gemüsehobel. 20 Milchsatte. 29 Korb. 32 1 Paar Tauben. 46 Milchsatte. 50 Fruchtkocher. 52 Brotbüchse. 59 Handfeger. 72 Haarbesen. 75 Handfeger. 86 Kartätsche.
616 Toilettenseife. 35 Tafelwage. 38 Geldkasette. 39 Milchsatte. 46 Peitsche. 49 Messerkasten. 50 Hosenträger. 77 Fußmatte. 82 Hakenleiste. 90 Bratpfännchen.
704 Peitsche. 13 Gemüsehobel. 25 Verz. Eimer. 37 Kaffeemühle. 39 Wäscheleine, verz. 41 Spiegel. 44 Seihe (Alum.). 82 Wäscheleine. 88 Kartoffelkorb.
806 Sahneschläger. 07 Eierservice (8 teilig). 08 Emaill. Eimer. 12 Hobel. 16 Löffelgarnitur. 27 Seihe (Alum.). 29 Mehlbehälter. 50 Krauthobel. 59 Wäscheleine (50 Meter). 75 Rucksack. 76 Hosenträger. 86 Fußmatte. 90 Verz. Eimer. 98 Sturmlaterne.
914 Handkoffer. 17 Spiegel. 32 Lederfett. 35 Tablett. 37 Waschbrett. 39 Wichsbürste. 49 Springform. 82 Peitsche. 87 Teigschüssel.
1014 Emaill. Seihe. 20 Hahn u. Henne. 41 Milchsatte. 47 Kohlenfüller. 58 Sense. 87 Messerputzmaschine. 97 Blumenampel.
1108 Bratpfanne. 31 Milchsatte. 45 Thermosflasche. 52 Haarbesen. 70 Gießkanne. 77 Tablett.
1200 Springform. 02 Schlitten. 12 Tablett (Holz). 45 Emaill. Eimer. 75 Stock. 76 Axt. 82 Zugabemesser. 84 Waschbrett. 99 Waschbrett.
1303 Dengelhammer. 09 Milchsatte. 16 Haarbesen. 17 Tablett (Glas). 25 Markttasche. 41 Wärmeflasche. 80 Bratpfännchen. 81 Brotbüchse. 94 Handkoffer. 99 Wäscheleine (40 Meter).
1401 Handfeger. 21 Haarbesen. 34 Lederfett. 37 Fußmatte. 43 Werkzeugkasten. 44 Blumenampel. 53 Salzbehälter. 71 Eierzerteiler. 75 Fußmatte.
1514 Kartoffelreibmaschine. 35 Waschkorb. 88 Springform.
1622 Sense. 24 Hammer mit Stiel. 61 Wäscheleine. 73 Rucksack. 79 Waschkorb. 81 Bild. 88 Bratpfännchen.
1707 Hosenträger. 34 Tablett (Holz). 51 Kuchenform. 62 Garderobeleiste. 66 Hosenträger. 79 Handtuchhalter. 81 Kuchenform. 95 Sense.
1817 Handkorb. 91 Verz. Wanne. 92 Rucksack.
1906 Thermosflasche. 40 Verz. Eimer. 42 Sense. 43 Markttasche. 44 Vorlage. 85 Küchengarnitur. 95 Fleischhackmaschine.
2003 Alum.-Schüssel. 07 Hakenleiste. 26 Heckenscheere. 37 Waschbrett. 49 Rucksack. 68 Waschbrett. 80 Hakenleiste. 81 Sense. 91 Kohlenkasten mit Deckel. 93 Eierservice, vierteilig. 94 Fußmatte.
2102 Springform. 12 Emaill. Eimer. 15 Wichsbürste. 33 Wiesenbeil. 54 Lederfett. 74 Wärmeflasche. 76 Springform. 85 Haarbesen. 99 Kartoffeleimer.
2243 Schlitten. 51 Sense. 52 Sense. 81 Handfeger. 88 Tortenplatte.
2302 Handtuchhalter. 27 Kuchenpfanne. 38 Bettvorlage. 62 Dengelhammer. 68 Gamaschen. 82 Sense. 90 Klosettbürste.
2409 Handfeger. 30 Gießkanne. 51 Milchsatte. 56 Waschbrett. 60 Rosenscheere. 91 Sense. 97 Stock.
2503 Fußmatte. 08 Handkorb. 31 Kakaokanne. 39 Fleischhackmaschine. 46 Toilettenseife. 47 Fußmatte. 48 Kartoffelkorb (Draht). 49 Fußmatte. 78 Kartätsche. 92 Schließkorb.
2609 Vorlage. 16 Kakaokanne. 55 Waschbrett. 67 Lederfett. 82 Brotkörbchen.
2721 Sense. 51 Kartoffelkorb (Draht). 80 Handkorb. 86 Sense. 98 Henne. 99 Hosenträger.
2800 Wäscheleine. 08 Baumsäge. 16 Gartenrechen. 18 Springform. 27 Fleischhackmaschine. 49 Wäscheleine. 68 Fußmatte. 85 Thermosflasche. 92 Elektr. Bügeleisen.
2915 Wäscheleine. 39 Handfeger. 44 Stock. 59 Henne. 61 Schlitten. 85 Sense. 88 Peitsche. 3000 Peitsche.

Die Gewinne werden gegen Abgabe der Lose bei Herrn Amtsrentmeister Ed. Schuppert in Laasphe wochentags von 12—1 Uhr mittags bis zum 12. Februar 1928 einschl. verabfolgt.

Die Verlosungskommission.

Kriegerehrung.

Bei Durchsicht unserer Zeichnungslisten finden wir, daß noch eine größere Anzahl Spender die gezeichneten Gelder für die Kriegerehrung nicht gezahlt haben. Damit wir nunmehr zur endgültigen Abrechnung kommen, bitten wir dringend um Zahlung der Beträge bis zum **1. Februar 1928.**

Laasphe, den 17. Januar 1928.

Der Vorstand des Laaspher Kriegervereins.

Todesanzeige.

Endlich kommt er leise,
Nimmt mich bei der Hand,
Führt mich von der Reise,
Heim ins Vaterland.

Heute Morgen 1/25 Uhr entschlief sanft und gottergeben infolge Altersschwäche unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Friedrich Schäfer

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Schäfer.

Puderbach und Stünzel, den 17. Jan. 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2½ Uhr statt.

Todesanzeige.

Hin zu Jesu möcht ich eilen,
Hin zu meinem treuen Herrn,
Ewig, ewig, bei ihm weilen,
Dort ist Sünd' und Kummer fern.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, und Onkel, der

Landwirt

Wilhelm Weiß

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hesselbach, Laasphe, Banfe und Mehlis in Thüringen, 17. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
denkt, wie ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Todesanzeige.

Heute Abend entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Schmelzer

Heinrich Scheffel

im 56. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laaspherhütte, den 17. Jan. 1928.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr statt.

Oeffentliche Mahnung.

Es werden hiermit zur Zahlung innerhalb einer Woche folgende Rückstände an Reichssteuern angemahnt:

1. **Die Vorauszahlungen** an Einkommen-, Körperschafts- nnd Umsatzsteuer von 1927, Fälligkeitstag: 10. 10. 1927 und 10. 1. 1928.

2. **Die vierte Rate Vermögenssteuer 1927.** Fälligkeitstag 15. 11. 1927.

3. Sämtliche auf Grund einer Neu- und Nachveranlagung fällig gewordenen Steuern.

Bei allen Zahlungen (Ueberweisungen) ist größter Wert auf die Angabe der Steuernummer, des Einzahlers, der Steuerart und des Zeitraumes zu legen.

Falls nach Ablauf einer Woche nicht gezahlt ist, wird das Einverständnis des Pflichtigen damit angenommen, daß die Rückstände nebst Verzugszinsen auf seine Kosten durch **Postnachnahme** eingezogen werden. Wird die Postnachnahme nicht eingelöst, so werden die geschuldeten Beträge in Verwaltungswege beigetrieben. Die Zwangsvollstreckungskosten fallen dem Pflichtigen zur Last.

Siegen, den 18. Januar 1928.

Finanzamt.

Kriegerverein Laasphe.

Vorstandssitzung

am Mittwoch, den 18. Jan. 1928, abends 8½ Uhr im Kurhaus.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

Laasphe, 17. Jan. 1928.

Der Vorsitzende.

Für

Hausschlachtungen

empfiehlt sich

Gustav Dellori,
Erndtebrück.



Donnerstag eintreffend

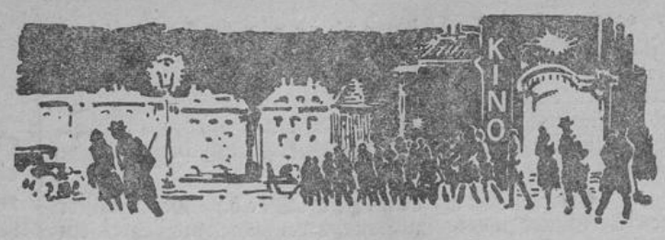
Frischen Schellfisch.

Otto Strack,
Feudingen.

Taschenlampen-
Hülsen
Batterien
Birnen

stets vorrätig bei

Hermann Schröder,
Laasphe i. W.,
Kirchplatz 4.



Gefahr droht Ihnen!



wenn Sie aus dem erhitzten Lokal in die kalte Winternacht treten.

Nebel, Kälte, Regen – als Folge ein Katarrh, der nie aufhören will.

Lieber vorbeugen! Ein paar Wybert-Tabletten im Saale als Schutz vor Infektion.

Einige vor dem Hinaustreten, und die drohende Gefahr einer langweiligen Erkältung ist gebannt.

Wybert-Tabletten wirken nicht nur schleimlösend und keimtötend, sie sind auch erfrischend – daher unschädlich für Zähne und Magen.

Wybert



1 Mark
In Apotheken und Drogerien

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreiche Beteiligung aus Nah und Fern bei ihrem Heimgang, sowie auch Herrn Pfarrer Sahner für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Adolf Born.

Ludwigseck, den 17. Januar 1928.

Kriegerverein Laasphe.

Die diesjährige **ordentliche**

Generalversammlung

des Kriegervereins Laasphe findet am **Samstag den 21. Januar 1928, abends 8½ Uhr im Vereinslokal Kohlstaedt** hierselbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht. Abnahme der Jahresrechnung 1927 und Entlastung des Rendanten.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1927.
5. Verschiedenes. U. a.: Ueberreichung von Kriegervereinsehrenkreuzen u. Kriegervereinserinnerungszeichen für 25- und 50-jährige Mitgliedschaft.

Provision,

Spesen und Sondervergütung

zahle ich an tüchtige, redegewandte

Herren u. Damen,

die befähigt sind, erstklassige **Nähmaschinenfabrikate** auf Teilzahlung an Private zu verkaufen. Bei Privatkundschaft eingeführte Bewerber bevorzugt. Angebote unter **P. 360** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Die Landeskulturgesellschaft Sauerland hält am **Dienstag, den 24. Januar 1928, mittags 1 Uhr** in Finnentrop im Saale des Gasthofes „Neubrücker Hof" einen **Vortragslehrgang** mit folgender Tagesordnung ab.

1. Vortrag des Herrn Zuchtinspektor **Dr. Tornede-Biedenkopf** über **Weidewirtschaft im Sauerland.**
2. Vortrag des Herrn Direktor **Müller** von der Molkereischule in Cleve über **Milchwirtschaft und Milchverwertung.**
3. Vortrag des Herrn Direktor Dr. Schulze-Aussel von der Viehverkaufsstelle der vereinigten Landwirtschaftskammern in Münster über **Marktlage für Vieh und Fleisch und die genossenschaftliche Viehverwertung.**

Zur Deckung der Vortragshonorare und der sonstigen Unkosten muß ein Eintrittsgeld von 2 Mk. erhoben werden.

Der Besuch dieser Vortragsveranstaltung wird allen unseren Mitgliedern auf das dringenste empfohlen.

Der Vorsitzende:
Dr. Kretschmar, Landrat.

Verdingung

des Ausbaues der Wege und Gräben in der Umlegungssache Steinbach.

Die Vertragsbedingungen, die technischen Vorschriften und ein Auszug aus dem Kostenanschlage nebst Massenberechnungen und Zeichnungen liegen bei dem Gemeindevorsteher zu Steinbach zur Einsicht offen. Ausbaufrist: 1. Mai 1928. Kostenanschlagsumme, Teil I: rd. 2600 RM.

Angebote sind nach Hundertsätzen der Bausumme und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sich der Bieter den ausgelegten Bedingungen unterwirft, schriftlich, im verschlossenen Umschlage an den Gemeindevorsteher Heinrich zu Steinbach bis zum Beginn des Verdingungstermins abzugeben.

Der Termin findet statt am

Dienstag den 31. Januar 1928, vormittags 10½ Uhr im Wohnhause des Gemeindevorstehers zu Steinbach. Der Zuschlag erfolgt im Termin oder spätestens 8 Tage nach dem Termin.

Laasphe, den 16. Januar 1928.

Das Kulturamt.

Gesucht wird für kleinen herrschaftlichen Haushalt eine ältere, in Küche und Haus durchaus erfahrene, zuverlässige

Stütze.

Nur Angebote mit guten Zeugnissen an

Frau Ernst Linden,
Lüdenscheid i. Westf.,
Postschließfach 130.

Ein erfahrenes ordentl.

Mädchen

nicht unter 20 Jahren in kleinen Haushalt nach Laasphe gesucht. Vieh nicht vorhanden. Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Wittgst. Ztg.

Ia. Eiderfettkäse 20%
9 MPkf. d. 6.30 franko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.